

Sündenfall

Als der Himmel brach, stürzten rote Tränen auf die Erde.

Von Verworren

Prolog (Erde)

Von einem Herzschlag auf den nächsten wurde dem Feldherrn klar, dass er einen Fehler begangen hatte. Einen tödlichen.

Ein Ausdruck des Unglaubens machte sich auf seinem Gesicht breit, das siegessicher erhobene Schwert entglitt seinen Fingern ohne, dass er sich dessen bewusst war. Eigentlich hätte er einen unsäglichen Schmerz verspüren müssen, als die Zinken der Mistgabel sich durch die Lederrüstung und in seinen Rücken bohrten. Doch alles was er fühlte war Kälte. Eine betäubende Kälte, die mit Spinnenfingern nach seinem Herzen zu greifen schien, es umklammerte und erbarmungslos zu drückte. Rasende Atemzüge vergingen in Äonen. Die Welt um ihn stand still.

Gras unter seinem Gesicht, wann ist er zu Boden gefallen?

Unter seinem Harnisch wird es mit beängstigender Geschwindigkeit warm und feucht. Während sein Blut ihm immer lauter in den Ohren rauscht, schwinden alle anderen Geräusche dahin. Nichtig verblasst das Getöse der Schlacht zu einem verschwommenen Säuseln am Rande seines Bewusstseins. Rauschen, an und ab schwellend im Takt des ersterbenden Herzschlages.

Grasgeruch inmitten all des süßlichen Blutes. Ein Leben gelebt ohne zu erkennen, wie herrlich Gras riecht.

Langsam füllt etwas anderes sein Bewusstsein. Durst. Unsäglicher Durst... wenn er könnte, würde er sein eigenes Blut trinken.

Atemzug um Atemzug.

Herzschlag um Herzschlag.

Der Tod scheint ihm länger als sein ganzes bisheriges Leben. Zusammenhanglose Bildfetzen, Geräusche, vertraute Stimmen. Eine Frau aus dem Pöbel fleht um ihr Leben, unter dem Gelächter seiner Freunde leert er den ersten Becher Wein, sein Sohn wird aus dem Heer ausgemustert. Wirr trudeln Erinnerungen herein, mischen sich, verblassen oder explodieren in grellen Farben. Seine Wahrnehmung verschwimmt zu einem einzigen Strudel aus rot und schwarz; überschattet von einem beklemmenden Keuchen, dass er in der Verwirrung nicht mehr als seinen Atem erkennt.

Dann sieht er das Schimmern am Rande seiner Seele. Eine Lichtkugel, pulsierendes, kaltweißes Licht. Es bewegt sich, kommt näher. Heller, gleißender fast schmerzhaft, so unerträglich reines Licht. Alles, alles wird verschlungen vom Licht, es umgibt ihn, durchdringt ihn füllt seine Seele aus. Er spürt die Gegenwart von etwas fremden. Weit entfernt scheint das Licht sich zu brechen; undeutlich erst, dann klarer heben sich

Gestalten aus dem Licht ab. Es sind drei, die näher kommen ohne sich zu bewegen. Unkenntlich verschwommen die Gesichter, als läge ein Schleier vor seinen Augen. Weiße Uniformen, ein Emblem mit Kreuz und Flügel prangt auf jeder einzelnen. Er weiß nun, dass sie kommen um über ihn zu richten. Angst erfüllt ihn.